

und Friedrich W. (1868–1949) und der mit dem St. Pöltner Baumeister Julius Raab verheirateten Franziska W. (1859–1941), Onkel von Bundeskanzler Julius Raab; ab 1894 verheiratet mit Karolina Olschinsky (1872–1968). – W. stud. nach Abschluss der Staatsgewerbeschule an der Wr. ABK 1889–92 bei →Friedrich Frh. v. Schmidt und →Victor Lutz. Anfangs im Gen.regulierungsamt der Stadt Wien tätig, machte er sich um 1900 selbstständig und konzentrierte sich v. a. auf den Wohnbau, häufig in Zusammenarbeit mit →Alfred Castelliz oder seinem Bruder Friedrich W. Bis zum 1. Weltkrieg errichtete er in Wien eine Reihe von großen Wohnblocks, die anfängl. noch einem späthistorist. Kanon verpflichtet waren (Mietshaus Wien 9, Althanstraße 7, 1901). Später lässt sich eine klassifizierende, der Wr. Moderne angepasste Ausrichtung beobachten, daneben ist aber auch der Einsatz von figuraler Skulptur charakterist. (Mietshaus Nordend, Wien 9, Heiligenstädter Straße 27, 1912). Zu seinen bedeutendsten Projekten zählt eine Gruppe von repräsentativen Mietvillen in Wien 13 (Maringstraße, um 1910) und die um 1913 errichtete Anlage Klein-Wien (15, Tannhäuserplatz), die Kleinwohnungen für die untere Mittelschicht anbot und ein frühes Beispiel sozialen Wohnbaus darstellt. W., ab 1892 Mitgl. der Wr. Bauhütte, war bis in die Zwischenkriegszeit tätig (Wohnhausanlage Liskahof, Wien 14, 1931).

Weitere W. (s. auch Architektenlex.): Mietshaus, 1901 (Wien 7, Schottenfeldgasse 96); Doppelmietshaus, 1907 (Wien 19, Silbergasse 18); Villa Wohlmeyer, 1907 (Wien 19, Paradisgasse 20); Mietshaus, 1911 (Wien 19, Hohenauergasse 8).

L.: St. Pöltner Ztg, 37, 1897, Nr. 26, S. 4f.; Die Profanbauten des III., IV. und V. Bez., bearb. G. Hajós – E. Vancsa (= Österr. Kunsttopographie 44), 1980, s. Reg.; F. Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jh. 3/1–2, 1990–95, s. Reg.; H. Wehsmann, In Wien erbaut, 2005; Architektenlex. Wien 1770–1945 (online, m. W., Zugriff 15. 11. 2019); ABK, Wien; Dompfarre St. Pölten, NÖ.

(U. Prokop)

**Wohlmuth** Johann Leopold, Pfarrer. Geb. Pöttelsdorf, Ungarn (Bgd.), 30. 3. 1795; gest. Rechnitz, Ungarn (Bgd.), 20. 6. 1862; evang. – Sohn eines Pfarrers. – W. wuchs bis zum frühen Tod des Vaters (1802) im Pfarrhaus von Pöttelsdorf auf, besuchte in Ödenburg das Gymn. und anschließend die dortige theol. Akad. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Hauslehrer in Pressburg wechselte er 1816 für drei Semester an die Univ. Göttingen. Nach seiner Rückkehr wurde er im Oktober 1818 in

Ödenburg zum geistl. Amt ordiniert und daraufhin zum Pfarrer in Rechnitz berufen, der er bis zu seinem Ableben blieb. 1828 zum Konsenior und 1831 zum Senior gewählt, leitete er das Obereisenburger Seniorat, welches die Gmd. des heutigen Südbgd. umfasste, bis 1850. Bei der Wahl des Superintendenten im Kirchendistrikt jenseits der Donau unterlag er 1846 nur knapp dem Pfarrer von Raab Matthias Haubner und wurde mit dessen Stellvertretung betraut. Als jener wegen seiner Unterstützung der Kossuth-Regierung suspendiert und in Kufstein inhaftiert wurde, übernahm W. als Administrator die Leitung des Kirchendistrikts. Diese Tätigkeit fiel in die Ära des Neoabsolutismus, in der Kultusminister →Leo Gf. v. Thun u. Hohenstein die Protestantenfrage durch das Ung. Protestantenpatent von 1859 zu lösen versuchte. W. setzte sich in diesem Sinn für die Koordinierung der Gmd. ein, geriet dadurch aber in Gegensatz zu den magyar. Autonomisten, welche in dem Patent eine massive Verletzung der kirchl. Unabhängigkeit erblickten und nicht ruhten, bis das Patent, das die Grenzen der Kirchendistrikte neu festlegte, schon 1860 zurückgezogen werden musste. In der Wahrnehmung der Autonomisten handelte W. als „Habsburg-Kollaborateur“. Dieser wiederum berief sich auf seine staatl. Beauftragung und weigerte sich, die von einem nicht rechtmäßigen Konvent in Güns im Mai 1860 vorgenommene Wiedereinsetzung Haubners zur Kenntnis zu nehmen, und beharrte auf einer gesetzeskonformen Amtssiegel- und Kanzleiübergabe, zu der es 1861 auch kam. In den Jahren seiner kirchenleitenden Tätigkeit führte er regelmäßige Visitationen durch und setzte sich für das evang. Schulwesen ein, das im Zuge der Reorganisation in den 1850er-Jahren zeitweise das Öffentlichkeitsrecht verlor, wodurch die betreffenden Schulen zu privaten Einrichtungen abgestuft wurden. Seine korrekte Amtsführung wurde auch von seinen kirchenpolit. Gegnern anerkannt; 1857 Ritter des Franz Joseph-Ordens.

L.: K. Fiedler, Pfarrer, Lehrer und Förderer der ev. Kirche A. u. H.B. im Bgd., 1959, S. 167f.; K. Fiedler, in: Jb. für die Geschichte des Protestantismus in Österr. 78/79, 1963, S. 17ff., bes. 40ff.; F. Gottas, Die Frage der Protestanten in Ungarn in der Ära des Neoabsolutismus, 1965, s. Reg.; M. Mierau, J. L. W. 1795–1862, Hausarbeit Wien, 1990; H. H. Weber, in: Lebendiges Evangelium, 1991, H. 9, S. 18ff.; F. Gottas – K. Schwarz, in: Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei, ed. K. Schwarz – P. Švorc, 1996, S. 159ff.

(K. W. Schwarz)